

START ZUR KARRIERE

CHANCEN MIT AUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG

Äußerste Präzision ist täglich das A und O

Fein- und Zerspanungsmechaniker arbeiten im hundertstel Millimeter-Bereich / Hohe Nachfrage nach Fachkräften

VON HAUKE RUDOLPH

Absolute Präzision ist das Allerwichtigste für Dennis und Steffen. Schließlich müssen der Haken für die Zahnarztzange, die Feder für die Industriewaage, der Halter für die Mikroskoplinse und all die anderen Werkstücke, die sie anfertigen, exakte, passgenaue Maße aufweisen. Bei manchen Teilen ist es notwendig, bis in den hundertstel Millimeter-Bereich hinein korrekt zu arbeiten. Doch die beiden jungen Männer haben das drauf. Schließlich sind die Vorgesetzten von Dennis bei „Goepatec“, wo der 20-Jährige

die Ausbildung zum Feinmechaniker absolviert, mit seinen Leistungen sehr zufrieden. Und Steffen (21), der bei „Cohn – Spiralfedern + Gerätebau“ Zerspanungsmechaniker gelernt hat, schloss vor einigen Monaten seine Lehre als einer der besten in Südniedersachsen ab.

Zu Beginn ihrer Ausbildung machen sich Fein- und Zerspanungsmechaniker – die beiden Berufe weisen inhaltlich kaum Unterschiede auf – zunächst einmal mit den Grundlagen ihrer zukünftigen Tätigkeit vertraut. Sie müssen ein Verhältnis zu den Werkstoffen entwickeln, aus denen sie später Werkstücke an-

fertigen sollen. Und sie müssen sich den Umgang mit Maschinen und Werkzeugen aneignen.

Und sie müssen lernen, wie die Maschinen, an denen sie später arbeiten, programmiert werden. „Die beliebteste Ausrede, wenn etwas falsch gelaufen ist, lautet: ‚die Maschine hat was ganz anderes gemacht, als ich eingegeben hatte‘“, lacht Dirk Overkamp, Steffens Ausbilder und zusammen mit Roland und Andreas Funke Geschäftsführer der Cohn GmbH.

„Aber die Ausrede zieht nicht, weil die Maschine nur ganz genau das tut, was man ihr sagt.“ Das bedeutet nicht, dass Fehler nie vorkommen: „Fehler sind menschlich, zum Beispiel könnte es passieren, dass man einmal anstelle von 123,89 Millimeter 12,389 eingibt“, erläutert Overkamp weiter. Nur: So etwas darf nur äußerst selten geschehen.

Die Fähigkeit, sich über einen längeren Zeitraum hinweg konzentrieren zu können, ist wichtige Voraussetzung, um Fein- beziehungsweise Zerspanungsmechaniker zu lernen. Technisches Verständnis, manuelle Geschicklichkeit, ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen, ordentliche Mathematik-Kenntnisse und die Fähigkeit, auch mal etwas im Kopf ausrechnen zu können, sind weitere Voraussetzungen, um in dem Beruf erfolgreich zu sein.

Was die schulischen Voraussetzungen anbelangt, so reicht bereits ein Hauptschulabschluss. Aber die Praxis zeigt, dass sich Hauptschüler in der Berufsschule schwer tun, weshalb die Arbeitgeber Realschüler vorziehen. Steffen kann einen erweiterten Realschulabschluss vorweisen, Dennis sogar das Abitur mit Mathe als Leistungskurs, „was ungemein hilft“, so der 20-Jährige. Mathematik, Englisch, Kostenrechnen, technisches Zeichnen, Werkstoffkunde, Fertigungstechnik, CNC-

Technik, Pneumatik, Hydraulik: Eine Menge Stoff, die die Azubis während ihrer dreieinhalbjährigen Lehre zu bewältigen haben.

Es mache Spaß an der Arbeit das Ergebnis seiner Bemühungen tatsächlich in den Händen zu halten, berichtet Steffen. Desweiteren „empfindet man ein hohes Maß an Befriedigung, wenn man einen Fertigungsprozess programmiert und alles, wie vorgesehen, geklappt hat“, ergänzt Dennis.

Diese Art von Befriedigung empfindet übrigens nicht nur ein Azubi, sondern auch ein gestandener Mechaniker mit Weiterbildung zum Technik-Fachwirt: „Ich mache den Job seit 15 Jahren und kann mich über ein richtig geschriebenes Programm heute immer noch genauso freuen wie in meiner Lehrzeit“, erzählt Sven Quentin, Ausbilder und zusammen mit Carsten Kleine Goepatec-Geschäftsführer.

Aber wie das so ist im Leben, nichts ist perfekt. Daher gibt es – wenn auch nur ein ganz paar – Dinge, die den beiden Azubis an ihrem Beruf nicht so viel Spaß machen. „Na ja, die Maschine zu reinigen, das muss ich nicht unbedingt haben“, erzählt Steffen. „Wenn man eine Serie von, sagen wir mal, 50 Teilen zu produzieren hat und nach dem 48. Teil bricht der Fräser ab und man muss für die letzten beiden Stücke alles noch mal neu berechnen – das ist dann weniger erfreulich“, ergänzt Dennis.

Die Chancen für Fein- und Zerspanungsmechaniker, nach der Ausbildung einen Job zu finden, sind extrem gut. Steffen wird bei Cohn weiterarbeiten, und auch Goepatec bildet für die spätere Übernahme aus. Die Geschäftsführer beider Unternehmen sind sich einig: „Der Markt für gute Fein- und Zerspanungsmechaniker ist nahezu leergefegt.“ Auch was Fortbildungsmöglichkeiten anbelangt, so gibt es derer viele. Meister,



Mit Augenmaß: Dennis Heger an einer CNC-Fräse. FOTOS: DOHLEN

Techniker, Fachwirt, Ingenieur. Mit anderen Worten: Fein- und Zerspanungsmechanikern steht die (Berufs-)Welt offen. Wobei die Chancen auf einen gutbe-

zahlten Job nicht nur hierzulande vorzüglich sind, sondern auch im Ausland, denn die deutsche Ausbildung gilt dort nach wie vor als beispielhaft.

Das Refa-Know-how

Grundlegende Organisationsseminare in Northeim

Refa-Methoden werden seit Jahrzehnten in der Wirtschaft angewandt. Zum Tragen kommen sie bei der Datenerfassung und Arbeitsorganisation als Grundlage für die Organisation und Steuerung von Prozessen. Der Name geht zurück auf die Abkürzung für den Reichsausschuss für Arbeitszeitermittlung, der 1924 gegründet wurde.

Die Seminare und Ausbildungen sind seit Generationen von Fach- und Führungskräften geschätzt und von Arbeitgebern anerkannt. Die grundlegenden Seminare „Grundausbildung Arbeitsorganisation“ und „Fachausbildung Prozessorganisation“ werden auch 2012 wieder berufsbegeleitend in Northeim durchgeführt. Schwerpunkt der Refa-Aktivitäten liegt in der beruflichen Weiterbildung auf den Gebieten Produktion und Logistik, Industrial Engineering und Controlling. Nicht von un-

gefähr steht sie unter dem Motto „Das Know-how“. Der Refa-Verband gilt als Deutschlands älteste und bedeutendste Organisation für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung. Der aus dieser Tradition abgeleitete Grundsatz heißt: „Die Qualität muss stimmen“.

Jährlich werden Themen, Inhalte und Formen der Seminare hinterfragt und die gebotenen Anpassungen und Ergänzungen vorgenommen. Höchste Priorität hat die Trainerqualität: Didaktisch-pädagogisch geschulte Praktiker werden laufend geprüft und gefördert. Dies wird durch die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 belegt. Zudem begleitet Refa Unternehmen durch Arbeitskreise, interne Kompaktschulung, Coaching und Beratung. Die dabei gewonnene Kompetenz fließt nach dem Motto „aus der Praxis – für die Praxis“ direkt in die Seminare ein.



An speziellen Hebekran: Steffen Wittmeier.